



Zwischen Werbeblock, Augenzeuge und DEFA-Film berichtet Regisseur Siegfried Kühn (r.) von Geschehnissen um den Streifen „Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow“.

Foto: uhd

Großes Kino in Groß Jehser

Herrenhaus besteht Belastungstest / Reges Gespräch um Tragikomödie um Platow

Groß Jehser. Nach der Garten-Filmnacht im Sommer 2010 hat nun auch der Salon des Herrenhauses Groß Jehser seinen Belastungstest als Kinosaal bestanden. Schlossbewohner und Filmregisseur Siegfried Kühn präsentierte am Samstagabend seine im Jahr 1973 erschienene Tragikomödie „Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow“. Er durfte sich dabei über ein volles Haus und lebhaften Applaus freuen.

Von Uwe Hegewald

Der Film erzählt die Geschichte des etwas kauzigen Reichsbahniers Platow. Sein Schrankenwärterhäuschen muss neuer Technik weichen. Statt sich bis zum Erreichen seines Rentenalters auf eine Nebenstrecke versetzen zu lassen, mogelt sich der 57-Jährige in einen Qualifizierungslehrgang, den sein Sohn antreten sollte. Der Schwindel fliegt zwar auf, aber Platow wird auf einem Großstadtbahnhof eingesetzt. Regisseur Siegfried Kühn sol-

le sich bei seinem Film an die Richtlinien des sozialistischen Realismus halten, mahnte ihn seinerzeit die Obrigkeit. „Die Skepsis war groß. Kritiker beobachteten unsere Arbeit, obwohl erst 50 Prozent abgedreht waren“, erinnerte sich Kühn. Bereits für sein Vorhaben, die Hauptrolle mit Fritz Marquardt zu besetzen, zwang den heute 76-Jährigen dicke Bretter zu bohren.

Ins Ministerium gerufen

Mit Marquardt war die Rolle ideal besetzt. Auch wenn dieser als Theaterregisseur nicht der klassischen Schauspielersunft angehörte, bemerkte er. „Der Apparat mochte den Film nicht“, sagte Regisseur Siegfried Kühn. Er war nur eine Woche vor dem Ende der Dreharbeiten ins Kulturministerium beordert worden. Dort wurde ihm mitgeteilt, dass sich der neben Kühn als Drehbuchautor wirkende Helmut Baierl entschieden habe, den Film zurückzuziehen. Das habe nicht glaubhaft gewirkt. Der Vorwurf an Regisseur Kühn: „Sie haben

in ihrem Film das Bild der Arbeiterklasse verzerrt!“

Diesem Urteil wollten die Besucher der Filmvorführung im „Schloss-Kino“ von Groß Jehser nicht folgen. Mit jeder Filmminute der Farb-Schwarz-Weiß-Dramaturgie hatten sie den schrulligen Friedrich Wilhelm Georg Platow mehr in ihr Herz geschlossen. Unter ihnen ein Paar aus Groß Jehser, das Anfang Juli abermals zum Herrenhaus aufbricht, um sich dann in dem zum Trauzimmer zurückverwandten Kino-Salon das Ja-Wort zu geben. Weitere Höhepunkte sollen folgen. Wie Schlossherrin Irma Greffe

informierte, will der „Verein für Land- und Dorfkultur Schloss Groß Jehser“ das altehrwürdige Haus mit noch mehr kulturellem Leben füllen. Dem unvergessenen Joachim Gottschalk soll besondere Anerkennung gezollt werden.

Sohn der Stadt Calau

Der Sohn der Stadt Calau war ein populärer Schauspieler und couragierter Bürger, der sich trotz Drängens durch das damalige NS-Regime nicht von seiner jüdischen Frau Meta trennte und mit ihr am 6. November 1941 den Freitod wählte.

ZUM THEMA

Bei der **OpenAir-Garten-Filmnacht 2011** in Groß Jehser beabsichtigt Siegfried Kühn den Film „Heidi M.“ zu präsentieren. Für diesen Streifen konnte Katrin Saß den Deutschen Filmpreis für die beste Hauptdarstellerin im Jahr 2001 entgegennehmen. Eine Einladung hat Siegfried Kühn bereits an die prominente Schauspielerin („Good bye, Lenin“) gerichtet, kündigt er an. Er war mit ihr von 1991 bis 2007 verheiratet gewesen. Als sicher gilt die Teilnahme der Landtagsabgeordneten Barbara Hackenschmidt (SPD), die sich am Samstagabend nicht zu schade war, die Kinokasse im Herrenhaus zu besetzen.

Der Waldaktionstag hilft, bevor die Säge klemmt

Großer Erfahrungsaustausch unter Forstleuten und Firmen bei Briesensee

Briesensee. Knapp 200 private Waldbesitzer, Unternehmer und Forstarbeiter haben sich beim 7. Waldaktionstag über moderne Möglichkeiten der Waldbewirtschaftung informiert. Laien wie Kenner staunten und fachsipelten in 60-jährigen Kiefernbeständen zwischen Briesensee und Klein Leine über moderne Technik für Holzernte, Transport und Logistik.

Von Jens Golombek

Dumpf dröhnte es durch das Revier Briesensee, Sägeketten zischten, Baumkronen krachten. Zwar präsentierten Hersteller von Motorsägen und Spalttechnik ladenfeine Neuheiten, bei den großen Maschinen waren die Einsatzspuren aus dem harten Forstalltag jedoch unübersehbar. „Das sind alles junge Kundenmaschinen, die in der Region im Einsatz sind und heute ganz normal gear-
beitet haben“, berichtete Mitorganisator Rolf Zimmermann.

„Mit den jeweiligen Stammpfählern am Steuer hat man bei den Vorführungen gesehen, da sitzt jeder Griff“, so Zimmermann.

Diese Vorführungen mache potenziellen Neukunden seiner seit dem Jahr 1991 im Radensdorfer Gewerbegebiet beheimateten Firma die Einschätzung von Einsatzmöglichkeiten und Wirtschaftlichkeiten bedeutend einfacher.

„Alle zwei Jahre stellen wir aktuelle Entwicklungen vor und profitieren auch von dem Feedback und den Wünschen der Anwender“, sagt Rolf Zimmermann.

Der Stationsbetrieb zwingt die Aktionstagbesucher zum Verweilen und Beobachten bei den einzelnen Konzepten. „So sind Hackschnitzel und besonders das Hacken direkt im Bestand ein ganz großes Thema geworden“, erklärt der Fachmann.

Schnitzel und Späne produzierte auch Enrico Kletke. Der Schnitzer und Holzbildhauer aus Mittweida war Teil des Rahmenprogramms und zauberte mit einer Kettensäge filigrane Holzfiguren. „Ich hätte so etwas nicht für möglich gehalten“, schwärmte Forstwart Steffen Schaffer. „Dabei arbeite ich täglich mit diesen Sägen“, sagt er.

Wissenstests, Schätzspiele oder Sägewettbewerbe sorgten für Abwechslung. „Wir organisieren diesen Aktionstag schon zum wiederholten Male in Zusammenarbeit mit der Firma Zimmermann als regionalen Forstausstatter“, bestätigt der Straupitzer Oberforstrat Axel Becker. „Als Landesforstbetrieb stehen wir solchen Aktionen gern zur Seite und präsentieren uns auch selbst zum Beispiel mit unse-

„Wir profitieren von Feedback der Anwender.“

Rolf Zimmermann, Mitorganisator

rem Wegebauzug“, erklärt er.

„Es ist für Beschaffungsscheidungen sehr hilfreich, die Meinung von echten Anwendern zu hören“, begründete Anna-Kathrin Schäfer. „Besonders wenn es um Einsatzgrenzen geht. Die schreibt ja kein Hersteller in seine Kataloge“, sagt sie. An diesem waldbaulich interessanten Standort habe sie nun die letzten offenen Fragen klären können. „Ich freue mich sehr über die Initiative“, so Anna-Kathrin Schäfer. jgk



Viel Andrang herrscht zum 7. Waldaktionstag zwischen Briesensee und Klein Leine.

Foto: jgk

Blasmusikfest am Ufer des Neuendorfer Sees

Ortsbeirat hat großes Zelt organisiert / Spreetaler Musikanten und Günni sorgten für Stimmung

Alt Schadow. Von zwei Abendveranstaltungen eingefasst, stieg am Samstag in Alt Schadow das diesjährige Blasmusikfest am Ufer des Neuendorfer See. Dank eines größeren Festzelts, das erstmals vom Ortsbeirat organisiert worden war, gab es weniger Gedränge als in anderen Jahren.

Den Auftakt zum musikalischen Reigen gaben als Lokalmatadoren die Spreetaler Blasmusikanten. Unter der musikalischen Leitung von Stefanie Beier sorgten sie für gute Unterhaltung, darunter auch einige Hundert Gäste aus anderen Orten.

„Volksmusik ist Herzmusik“, behauptete dann am Nachmittag der singende Spreewaldwirt. „Meine Welt ist die Musik“ forderte Günni seine Fans zum Mitsingen auf. Als Dritte im Bunde schlossen die Goyatzer Blasmusikanten mit dem Lübbener Schützenmarsch auf, um bis in die Abendstunden zu musizieren.

Ortsbeirat Jens Buschick freute sich über die Resonanz auf das von dem Alt Schadower Gremium



Blasmusikfest in Alt Schadow: Stimmung von und mit dem Lübbener Spreewaldwirt Günni. Auch bei den Goyatzer Blasmusikanten blieb kein Tanzbein ruhig.

Foto: Jens Golombek/jgk1

organisierte Fest. „Wir sind zufrieden. Das macht dann auch richtig Spaß. Eigentlich hatten die Goyatzer angeregt, es in diesem Jahr zu versuchen, und zumindest im Sinne der Blasmusik hat es sich allemal gelohnt“, sagte er.

„Unser Traditionsverein, der auch unser Blasmusikfest immer übernommen hatte, ist ja aufgelöst“, erklärte Ortsvorsteher Günter Cusig. „Da hat sich der Ortsbeirat entschlossen, wenigstens dieses Fest weiter zu führen.“ Der Ortsteil liege ganz am Rand der Gemeinde „und so waren wir mehr oder weniger gezwungen dazu, um die Fahnen hochzuhalten.“ Die Abrechnung am Schluss werde zeigen, ob sich dieses Risiko auch gelohnt hat und eine Neuauflage infrage kommt.

Die Unterstützung aller Besucher scheint sicher. „Wir haben heute eine tolle Radtour nach Alt

Shadow unternommen“, berichtete Emma Gohlke. „Es war nicht zu windig oder zu heiß. Trotzdem wird zum Schluss der Abschied von der Blasmusik und den Freunden sowie früheren Arbeitskollegen wie immer schwer fallen“, betonte sie.

Waren manchmal auch die letzten Meter zur Tanzfläche beschwerlich, schienen die Blasmusiktakte wahre Wunder zu vollbringen. „Tanzen hält jung“, sagte Franz Gerhardt und japste ein bisschen nach Luft. „Und heute bin ich wieder zwei Monate jünger geworden“, stellte er fest.

Deshalb will Franz Gerhardt auch zum Maibaumstellen in Alt Schadow sowie dem Maifest im benachbarten Pretschen dabei sein. „Dann spielen unsere Spreetaler Blasmusikanten wieder auf, und wir tanzen uns noch ein bisschen jünger.“

Jens Golombek/jgk